

Die Möglichkeiten von Stockholm.

Im Berliner Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem „Vorwärts“, schreibt Reichstagsabgeordneter Ebert: Der Internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm wird weit über die Parteireise hinaus großes Interesse entgegengebracht. Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit ihr; neben optimistischen Betrachtungen findet sie pessimistische Beurteilung. Für eine gemeinsame Friedensarbeit der sozialistischen Internationale hat die deutsche Sozialdemokratie seit Anbeginn des Krieges unausgesetzt gewirkt. Die bitteren Erfahrungen, die wir bei diesen ersten Verständigungsversuchen machen mußten, schüßen uns vor einer Ueberschätzung der Stockholmer Konferenz. Gleichwohl dürfen wir annehmen, daß die energischen Bemühungen der skandinavischen und holländischen Parteien diesmal besseren Erfolg haben.

Böswilligerweise ist behauptet worden, die bisherigen Verständigungsversuche hätten an der politischen Haltung der deutschen Parteimehrheit scheitern müssen. Diese Behauptung ist falsch. Denn die französischen und mit ihnen die Mehrheit der englischen Sozialisten haben bisher jede Verhandlung über den Frieden mit der Internationale abgelehnt; auch eine separate Verhandlung mit dem Exekutivkomitee des Internationalen sozialistischen Bureaus, dessen Mitglieder Holländer und Belgier sind. Ob die Franzosen nun zu Verhandlungen bereit sind, ist noch zweifelhaft. Der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs hat bekanntlich mit 13 gegen 11 Stimmen die Beteiligung abgelehnt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß die Mehrheit der Engländer, besonders die Arbeiterpartei, sich ebenso verhalten wird wie die Franzosen. Allerdings soll Branting nach einer Pressemeldung erklärt haben, der Beschluß der Franzosen sei unbedingt auf ein Mißverständnis zurückzuführen, er könne nicht als endgültig betrachtet werden. Ob er recht hat, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist aber mit einer Vertagung der Stockholmer Konferenz nicht zu rechnen. Denn die holländischen Mitglieder des Exekutivkomitees der Internationale gingen mit der Absicht nach Stockholm, die Konferenz auch dann zu berufen, wenn wider Erwarten die Franzosen und Engländer auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren sollten. Entscheidend für den Entschluß der Mitglieder des Exekutivkomitees war die durch die russische Revolution geschaffene neue Situation und die Stellung der russischen Sozialisten. Nachdem nun die Konferenz offiziell berufen ist, muß angenommen werden, daß die Sozialisten Rußlands ihre Teilnahme zugesagt haben.

Die sozialistischen Parteien Italiens und Amerikas sind während des Krieges immer für die Berufung einer internationalen Konferenz eingetreten; von einer Vänderung ihres Standpunktes ist bisher nichts bekannt geworden. Von den Ländern der Zentralmächte haben außer Deutschland die Deutschen, Polen und Tschechen Oesterreichs, die

Ungarn und die Bulgaren der Einladung zur Konferenz zugestimmt. Sehr wichtig für das Gelingen der Konferenz ist die Stellung der Sozialisten in den neutralen Ländern. Es steht fest, daß Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und die Schweiz in Stockholm vertreten sein werden.

Die Bedingungen für die Zulassung zur Konferenz sind die gleichen wie für die internationalen Kongresse. Nach diesen Regeln sind in den Ländern, wo die Sozialdemokratie gespalten ist, stets alle Gruppen zur Vertretung eingeladen worden. Schon daraus ergab sich die Zulassung der neu gebildeten Partei der „Unabhängigen Sozialisten“. Die deutsche Parteileitung hat aber auch von vornherein der Zulassung dieser Gruppe ohne weiteres zugestimmt. Außerdem haben unsere Vertreter im Hauptauschuß des Reichstags entschieden verlangt, daß keinem Konferenzteilnehmer Paßschwierigkeiten gemacht werden. Nach den Erklärungen der Regierung muß erwartet werden, daß entsprechend verfahren wird.

Ueber die Zahl der Teilnehmer an der Konferenz läßt sich etwas Bestimmtes nicht sagen. Für die Sitzungen des Internationalen Bureaus ist zwar die Zahl der Vertreter der einzelnen Parteien festgelegt; für die Konferenz in Stockholm ist sie aber nicht bindend. Immerhin soll die Teilnehmerzahl sich ungefähr im selben Rahmen halten. Um einen Kongress handelt es sich also nicht. Mit den Parteien sind die gewerkschaftlichen Organisationen zur Konferenz geladen.

Am schwierigsten dürfte wohl die Abgrenzung der Beratungen der Konferenz sein. In der offiziellen Einladung der Konferenz wird gesagt: auf der Tagesordnung steht die Erörterung der internationalen Situation. Der Genosse Troelstra, der stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Bureaus, hat bei den vorausgegangenen Besprechungen die Auffassung vertreten, daß es sich bei der Aussprache auf der Konferenz in der Hauptsache nur um die Frage handeln müsse: Wie kommen wir am schnellsten zum Frieden? Das ist auch die Auffassung der deutschen Parteileitung.

Wenngleich der Sozialdemokratie Deutschlands an einer allgemeinen Aussprache viel gelegen sein müßte, so wird ihre Delegation in Stockholm es sich doch zur Aufgabe machen, positive, möglichst erfolgreiche Friedensarbeit zu leisten. Damit wird sie sicher im Sinne der Arbeiter aller Länder handeln.

Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Frieden liegt klar zutage. Getreu ihrer grundsätzlichen Auffassung hat sie sich während des ganzen Krieges gegen alle Bestrebungen gewendet, die dem Krieg den Charakter eines Eroberungskrieges geben wollen. Ebenso entschlossen, wie sie alle gegen Deutschland gerichteten Eroberungs- und Vernichtungsziele abwies, bekämpfte sie die Eroberungspolitik im eigenen Lande. Parteiauschuß und Parteivorstand haben sich in ihrer letzten gemeinsamen Tagung einmütig und rückhaltlos auf den Boden der Friedensforderungen des Arbeiter-

und Soldatenrates in Rußland gestellt. Die Reichstagsfraktion hat sich diesem Beschluß angeschlossen. Die Grundlage für eine Verständigung der sozialistischen Parteien aller kriegsführenden Länder müßte damit gesichert sein.

Wahrscheinlich werden die Verhandlungen in Stockholm nicht mit der gemeinsamen Konferenz beginnen. Die Mitglieder des Exekutivkomitees haben vielmehr die Absicht, mit den Vertretern der einzelnen Länder zunächst allein Verhandlungen zu führen, um so zu einer Verständigung über den Verhandlungsmodus und die Grundlinien der Konferenzberatungen zu gelangen.

Die Vorbedingungen für eine fruchtbare Arbeit sind also gegeben. Den unmittelbaren Frieden kann uns die Stockholmer Konferenz selbstverständlich nicht bringen. Gelingt es jedoch, dem Willen zum Frieden, der alle Völker erfüllt, einmütigen Ausdruck zu geben und zu einer Verständigung über die Richtlinien gemeinsamer Friedensarbeit in allen Ländern zu gelangen, dann ist viel gewonnen. Dann sind wir dem Frieden ein großes Stück näher gekommen. Das muß aber auch die Konferenz erreichen, wenn sie den Erwartungen gerecht werden will, die mit Recht in sie gesetzt werden. Sollten diese berechtigten Erwartungen enttäuscht werden, dann würden die Schuldigen sich eine Verantwortung auf die sie nicht tragen könnten!